



Zimmer strebe zum Ganzen!  
Und launst Du selber kein Ganzes werden,  
Als dienendes Glied schließt an ein Ganzes Dich an!

# Organ des Gewerfvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.  
Vierteljährlicher Abonnements-  
preis 1 Mark für 1 Exemplar,  
jedes weitere bis zu 5 Exempl.  
direkt unter einer Adresse be-  
zogen 75 Pf. — 45 Kr. Oesterr.  
Währung.

Expedition: C. Rossstraße 26  
bei J. Bey. Alle Postanstalten  
und Zeitungs-Speditionen neh-  
men Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

## General-Math.

Nr. 29.

Berlin, den 20. Juli 1877.

Vierter Jahrgang.

### Höhere Ziele,

(Schluß.)

Die gesteigerte Bildung giebt dem Arbeiter auch eine ganz andere, eine viel vortheilhaftere Stellung dem Arbeitgeber gegenüber. Sie wird den letzteren viel bereitwilliger machen, mit dem Arbeiter Hand in Hand zu gehen, da sie die Standesunterschiede mildert und beide Theile ebenbürtig erscheinen läßt. Welche Förderung daraus den verhünftigen Bestrebungen der Arbeiter, insbesondere der Gewerfvereinsorganisation, erwachsen muß, fällt in die Augen.

Namentlich wird dadurch die von den Gewerfvereinler angestrebte Vereinbarung auf gleicher Grundlage zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, besonders die Einrichtung der Einigungsämter bedeutend erleichtert werden; die Arbeitgeber werden gern mit den aufgeklärten und vernünftigen Arbeitern gemeinschaftlich raten und thaten, zum Heile beider Theile. Der Arbeiter wird sich dadurch eine Achtung erwerben, die ihm einerseits Vortheil bringt, andererseits eine wohlthätige Befriedigung gewährt.

Die gesteigerte Bildung verleiht ferner dem Arbeiter größere Klarheit namentlich auch in Bezug auf diejenigen Dinge, welche seine Lage am nächsten angehen, in Bezug auf die soziale Frage. Durch sie wird er sich erst recht klar darüber, was er eigentlich will, was er fordern muß und fordern darf; je klarer das Ziel, desto leichter wird es erreicht. Die klarere Einsicht wird ihn zu immer festerer, besserer Organisation treiben, wird ihn in seinem Bestreben erhalten und so zum Ziele führen. Sie bewahrt ihn aber auch zugleich vor unmäßigen, unberechtigten Forderungen, die nur zu leicht der ganzen Sache schaden und auch die berechtigsten Forderungen mit zu Fall bringen, und erweckt ihn eben dadurch Sympathien und ein bereitwilliges Entgegenkommen von der andern Seite. Auch dadurch wirkt sie wohlthätig für den ganzen Arbeiterstand im allgemeinen und in natürlicher Rückwirkung auf die Gewerfvereinsorganisation im besonderen, daß in Folge verbreiterter Bildung nicht ausbleiben kann, daß es Phrasenhelden dann ferner gewiß nicht mehr gelingen wird, die große Masse zu verführen und mit Hirngespinsten zu betören, daß damit der Alles verwirrenden Sozialdemokratie ein fester Damm entgegengebaut wird. Es ist nicht etwa zufällig, daß die Sozialdemokraten mit aller Gestaltlichkeit sich von jedweden Bildungsbestrebungen fern halten: sie wissen sehr gut, daß Bildung und erhöhte Urtheilsthätigkeit ihnen allen Boden entziehen würde.

Aus alledem folgt, daß es Pflicht der Gewerfvereinler ist, die Bildung unter ihresgleichen mit allen Kräften zu fördern,

Insertionsgebühr für die ge-  
wöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr.  
Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt  
15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ.  
Für Zusendung v. Offerten unter  
Chiffre durch die Redaktion resp.  
Expedition werden 25 Pf.  
15 Kr. Oesterr. Währ. als Ver-  
gütung erhoben.  
Redakteur: Hugo Volke,  
C. Rossstraße 25.

eine Forderung, die ja auch ausdrücklich in den Statuten zum Ausdruck gebracht worden ist. Und es wird nicht bloß diese Forderung gestellt, sondern es werden dazu auch Mittel zur Verfügung gestellt. Freilich sind sie nur mäßig. Aber immerhin müssen sie doch zur Verwendung gelangen. Auf keinen Fall kann es gebilligt werden, wenn die ausgeworfenen Prozente überhaupt gar nicht für die Bildungszwecke in Abzug kommen. Sind sie auch bei den kleineren Vereinen winzig, gut, so sammle man sie, bis ein Summchen zusammen ist und verwende dann dieses zu seinem Zwecke. Diese 10% zu andern Zwecken zu verwenden, verdient jedenfalls immer Tadel.

Mr. Bey empfahl bereits in Nr. 25 der „Ameise“ den Bei-  
tritt zur Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, woraus  
namentlich den Vereinen in den Provinzen, wo es an vortrag-  
enden Kräften fehlt, Vortheil ersprechen würde.

Unter den anzuschaffenden Büchern heben wir in erster Reihe die im Verbandsorgan „Der Gewerfverein“ und auch in diesem Blatte empfohlenen sozialen Schriften hervor. Es gilt eben für die Gewerfvereinler, sich völlig über die verschiedenen, in Betracht kommenden sozialen Fragen und Verhältnisse aufzu-  
klären und ein Urtheil zu bilden. Von welcher Wichtigkeit das ist, darauf haben wir schon oben hingewiesen, wollen die Sache aber auch von einem andern Gesichtspunkt aus betrachten. Durch eingehende Beschäftigung mit sozialen Fragen und die dadurch ge-  
förderte Klarheit auf diesem Gebiete wird sicher das eine und das andere Mitglied befähigt, ab und zu im Ortsvereine einen Vor-  
trag zu halten, zum mindestens dadurch in den Stand gesetzt  
werden, eingehend darüber zu debattieren. Es wird dies nicht  
wenig dazu beitragen, die Vereinsabende, die jetzt leider nur  
zwangsmäßig besucht werden, zu beleben und das Interesse am  
Verein zu steigern; die Mitglieder werden gern zur Versammlung  
kommen, da ihnen interessante Verhandlungen in Aussicht stehen,  
auch außerhalb der Organisation Stehende werden sich angezogen  
fühlen und die Organisation selber dadurch eine Stärkung erfahren.  
Das Vorhandensein von Schriften sozialen Inhalts wird auch die  
sonstige Agitation erleichtern, sie bieten den Mitgliedern Stoff  
und Aufschluß, sich zu Agitatoren für die Gewerfvereinsidee auszu-  
bilden. Endlich werden auch die Organe ihre Vortheile davon  
haben; das am Kopf stehende „unter Mitwirkung der Mitglieder“  
wird dadurch erst vollends zur Wahrheit werden können. Zur  
Kündigung der bezeichneten Schriften reichen die Bildungsprozente  
jedes Vereins aus, da jene Schriften, an sich schon billig, noch zu  
ermäßigten Preisen aus dem Verbandsbüro zu beziehen sind.

Eine gute Bibliothek ebenso wie interessante Vereinsabende werden nicht nur bildend, sondern auch versittlichend wirken. Es wird dadurch einerseits angelämpft werden können gegen die eunterschichtende Schandliteratur, andererseits wird dadurch Mancher von wüsten Vergnügungen abgezogen werden, der sich diesen nur hingab, weil er nichts Besseres anzufangen wußte. Auch dieser Gesichtspunkt verdient Beachtung.

Statutengemäß soll auch eifrig für die Förderung des gewerblichen Unterrichts Sorge getragen werden. Wenn nun auch die Mittel der einzelnen Ortsvereine nicht zur Errichtung von Fachschulen ausreichen, so dürfte sich doch in dieser Beziehung trotz der geringen Mittel immer etwas erreichen lassen, namentlich in Verbindung mit gleichartigen Vereinen. Wir haben hier besonders die Errichtung von Zeichnenkursen im Auge, die auch für die Mitglieder unseres Gewerkvereins von großer Wichtigkeit sind, nicht bloß für die Maler, sondern auch für die Dreher. Der dadurch geweckte Sinn für anmutige und schöne Form, die dadurch ermöglichte Fähigkeit, solche Formen selber aufzufinden, wird gewiß das Ihrige zur Hebung der Industrie beitragen. Auch hier ließe sich mit geringen Mitteln schon etwas erreichen.

Mag es nun in dieser oder der andern Weise sein: jedenfalls verwende man die ausgeworseren Mittel ihrer Bestimmung gemäß. Die dadurch steigende allgemeine und Fachbildung wird dem Einzelnen wie der Organisation zum Segen gereichen, sie wird dem gesteckten Ziele, die Mitglieder und den ganzen Arbeiterstand allseitig zu heben, immer näher führen.

Damit die großen Ziele der Gewerkvereine erreicht werden, richten wir die Mahnung, besonders an diejenigen Mitglieder, welche mit uns von diesen höheren Zielen der Gewerkvereine durchdrungen sind, unablässig die Kollegen anzuseuern und ihnen klar zu machen, daß es sich um die befreiende Gleichstellung des ganzen Arbeiterstandes handelt; und sie vielleicht auch meist in der Minderzahl, so wird ihnen doch die sie tragende Idee Kraft verleihen, die große Menge mit sich zu ziehen; ihr Einfluß wird stets stark genug sein, ihren Bestrebungen Geltung zu verschaffen, wenn sie nur selber wollen.

Die Aufgaben, welche den Gewerkvereinen gestellt sind, sind mannigfache. An alle diese Aufgaben muß mit Ernst und Energie

gegangen, keine darf vernachlässigt werden. Die näher liegenden Ziele aber, die materielle Sicherung und Hebung der Mitglieder, werden schon an sich im Auge behalten werden; dazu treibt schon der Egoismus und das eigene Interesse der Einzelnen. Deshalb brauchen wir wohl nicht fürchten, falsch verstanden zu werden. Auch wir wollen, daß alle jene Aufgaben, auf die wir im Anfang hingewiesen haben, nicht vernachlässigt werden; aber wir wollten hier darauf mit aller Entschiedenheit hinwirken, daß über jene Bestrebungen die höheren Ziele nicht vergessen würden. — t.

## Die beiden Arbeiterparteien.

Das geräuschvolle Auftreten der Sozialdemokraten hat vielfach zu der Annahme verleitet, daß auch deren gewerkschaftliche, auf Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter gerichtete Bewegung in stetiger Fortentwicklung begriffen ist. Die Thatsachen sprachen gegen diese Annahme. Die gewerkschaftliche Bewegung der Sozialdemokraten, die, nebenbei bemerkt, von der politischen Agitation der Sozialisten zu trennen ist, zeigt einen entschiedenen Rückgang. Das kann Niemanden Wunder nehmen, der die einschlägigen Verhältnisse kennt und weiß, daß die Sozialisten auf die Verbesserung der zeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Lohnarbeiterstandes keinen großen Werth legen, sondern vielmehr die ganze Kraft ihrer Agitation auf die Erlangung der politischen Herrschaft wenden. Dazwischen den Arbeitern allein nicht gedient ist, braucht kaum erst erwähnt zu werden; ein vernünftig gemäß Streben nach Erhöhung der Lebenshaltung der arbeitenden Klassen wäre vorerst weit ersprichtlicher.

Fassen wir z. B. die Gewerkschaft der Goldarbeiter ins Auge, so finden wir, daß dieselbe seit etwa drei Jahren ebenso viele Tausende an Mitgliedern verloren und jetzt etwa auf 700 heruntergesunken ist. Die Gewerkschaft der Tischler, welche ehemals viele Tausende Mitglieder zählte, wird heute noch etwa 1200 Anhänger haben. Nicht anders verhält es sich mit den übrigen Gewerkschaften. Ganz besonders haben aber die Verbindungen der Maurer und Zimmerer gelitten, und die Versuche der Brüder Kapell, „etwas Leben in die Geister zu bringen“, sind, wie aus ihren im „Pionier“ veröffentlichten Berichten hervorgeht,

Gläser, diese „Schweizer Medaillonfenster“ mit den Sinsprüchen, welche noch heute von den Kunstkennern als Reliquien und Juwelen aufgekauft werden, gaben dem Haus- und Zimmergeschmack unserer Vorjahren erst die künstlerische Vollendung.

Woher kommt es, daß unsere moderne Baukunst von dieser schönen alten Bausitte, das Flächenornament der Wand auch ins Fensterglas hineinzutragen, abgesessen ist und jetzt die nackte Prosa eines großen rechteckigen Lichtloches, welches zur Notth noch eine architektonische Rahmengliederung hat, dicht neben resp. in die üppige Sammettapete der Wandfläche gesetzt wird? Woher dieser schroffe Gegensatz zwischen reich gemusterter Mauerwand und ungemusterter Glaswand in Flur und Zimmer? Mangel an künstlerischem Geschmack war es nicht, was dieses Zurückbleiben der Fensterglasmusterung hinter der Mauerwandmusterung verursachte; wir leben im Gegenteil an den Riesenfortschritten der Wandplastik, der Tapeten- und Gardinenindustrien die zunehmende Läuterung und Entfaltung des Kunstgeschmackes für den Hausbau; die Fenstermalerei, die Glasbrennerei für den Prosabau blieb hinter der Wandtapete nur deshalb zurück, weil man die Technik des enfaustischen Glasmalens und des Glasbrennens für ungemein schwierig hielt und sich arm an künstlerischen Motiven für gebrannte Gläser glaubte, hauptsächlich aber, weil man beim Glasornamente nicht, wie bei der Wandmalerei durch den Tapetendruck, über die künstlerische Handarbeit hinauskam, keine Methode für den Glasteppendruck erfand. Das bekannte Tüll- oder Mousselinglas, eine einzige Schablonearbeit, und die gravirten farbigen Streifen und Schmücken konnten nicht entfernt auf gleiche Stufe mit den Fortschritten der Schöpferkunst, dem Tapetendruck gestellt werden. Das Fenster in unseren Wohnräumen blieb daher unverändert leer, äußerlich kalt, weil es an einer Technik für das enfaustische Musterbedrucken des Zimmerfensterglases fehlte. Wenn wir, wie Fenstergardinen und Mauertapeten wie Holzschnitte, Kupferstiche und Ölgemälde für die Wandschmückung, auch transparente gläserne Drucktapeten, eingearbeitete gläserne Holzschnitte, gläserne Medaillonsfüllungen für die Fenster kaufen könnten, dann würden gar bald in den vornehmen Häusern die Fenster so wenig wie die Bände ungenutzt sein.

(Schluß folgt.)

## Die Ästhetik im Fensterglaſe des modernen Hauses.

In dem Maße wie in den letzten zwanzig Jahren an den modernen Häusern die Fensterflächen immer größer geworden sind und die Mauerflächen verdrängt haben, wird das Bedürfnis fühlbar, nun auch dem Fensterglaſe unbeschadet des Lichtes einen Teppichschmuck zu geben, welcher demjenigen entspricht, den sonst die vom Glas verdrängte Wand einnahm. Die Wand der Häuser ist an den Facadelementen der Zimmer- und Treppengänge zur Hölle gläsern, transparent geworden; mit diesem Fortschritte uniertes Lichtsäumer Zeitalters muß auch die Zimmermalerei, die Zimmerausstattung eine andere, das Glas der Fenster beachtende Richtung nehmen, wie müssen neben einer Wandmalerei eine Fenstermalerei, neben den Wandtapeten Glastapeten in den Hausbau einführen. Die gläsernen Flächen unserer Häuser sind nicht nur ausgiebig genug, um einer neuen Technik von Glas- d. h. Fenstermalerei Spielraum zu geben, die Fensterwand in vermöge ihrer übermäßigen Lichtfülle auch ein viel dankbarerer Malgrund, als die platte, abwohnbefleckte Mauerwand; eine Tapete, in Glas gebrannt, besticht das Auge zehnmal mehr, als eine auf die Mauer gesetzte Tapete, ja das Fenster, dieses merkwürdige Lichtloch der Mauer, verlangt geradezu eine malerische Abdämpfung der leeren Lichtfülle, während die gefärbte oder getonte Mauer des Tapetenenschmucks offenfalls noch entbehren könnte. Am richtigsten freilich wäre es, wenn MauerTapete und Fensterglastapete, Wandmalerei und Glasmalerei in der Hausarchitektur einander magisch ergänzen, wenn die gemalten Zimmer- und Treppenfenster mit einer eingepasste transparente Fortsetzung der umgebenden gemalten Wand bilden. So der Stil der Renaissance, als wegen der Kleinheit der Fenster in den Patrizierhäusern das Bedürfnis nach Superimposition des Fensterglaſes noch nicht so scheinend wie heute war, verhinderte man es gleichwohl in Deutschland, Frankreich und England, die Reinigung der Fenster durch edle Glasmalerei in ununterbrochene Harmonie zur Reinigung der Bände zu bringen; trotz der armseligen Bekleidbarkeit der damaligen Glasmalereitechnik hatte doch jedes vornehme Haus seine kostbaren, geschmackvollen „schwunghaften Gläser“ im Fenster. Gerade diese gebrauchten

fast überall kläglich gescheitert; kaum daß, wie in Hannover, Versammlungen abgehalten werden könnten. Die Schuld an allem tragen die gegenwärtigen Führer der sozialdemokratischen Bewegung, die Herren Babel und Liebknecht, welche, nachdem sie sich die Lassalleaner, ihre früheren Gegner, gefügig gemacht, die politische Seite der Arbeitersfrage in den Vordergrund stellten und die gewerkschaftliche Bewegung nur so nebenbei gelten ließen.

Ganz anders die Gewerkvereinsbewegung. Obwohl dieselbe nicht so viel von sich reden macht wie die Sozialdemokratie, sind ihre Fortschritte doch stetige. Im ersten Halbjahr 1877 hat sie einen Zuwachs von 23 neuen Vereinen aller Berufszweige in verschiedenen Theilen Deutschlands erhalten und auch das Vermögen der Gewerkvereine ist gewachsen. Der intelligente deutsche Arbeitstand, der von der Anwendung roher Gewalt nichts wissen will, neigt sich den Gewerkvereinen zu, und wenn erst alle die Vorurtheile, die auch diese Vereine noch zu überwinden haben, beseitigt sein werden, werden sie heilsam einwirken auf die gesamten Arbeiterverhältnisse. Mögen unsere Genossen aller Orten nach Kräften für immer größere Ausbreitung der Gewerkvereinsbewegung wirken. Jeder neue Verein stärkt die Macht der Gewerkvereine und damit auch des gesamten Verbandes.

H. P.

## Der Kampf gegen die Verschlüpfung der Nahrungsmittel.

Seit dem ersten Auftreten der Cholera in Europa in den Jahren 1830 und 31 hat sich, schreibt die „Nat. Ztg.“, die Aufmerksamkeit der Wissenschaft wie der Sanitätspolizei mehr als früher auf die Erforschung und Untersuchung solcher Schädlichkeiten gerichtet, welche den menschlichen Organismus krank und dadurch für Ansiedlungsstoffe besonders empfänglich machen. Weil jener böse Gast auch bei seinen späteren Besuchen gegen den ganzen Strom der in den Apotheken bereit gestellten Heilmittel die äußerste Geringsschätzung an den Tag legte und alle die in Zeiten der Not erfundene und angepriesene unschätzbaren Gegennmittel die Probe durchaus nicht bestanden, zog man die Lust, das Wasser, die Wohnung, die Nahrungsmittel zur Untersuchung, und erreichte damit, wenn auch nicht die Mittel zur unmittelbaren Bekämpfung der Epidemie, so doch eine Menge neuer, höchst wertvoller Aufschlüsse über die krankmachenden Ursachen im Allgemeinen und über die zweckdienlichsten Vorbeugungsmittel gegen diese, wie gegen viele andere Krankheiten.

Ohne Zweifel haben die schnell aufeinanderfolgenden Choleraepidemien der Jahre 1866, 1871 und 1873 die allgemeine Aufmerksamkeit auf die essentielle Gesundheitspflege gerichtet, das Interesse für ihre Bestrebungen wach gerufen und bis heute in immer weitere Kreise getragen. Im September 1873, noch unter dem unmittelbaren Eindruck der damals herrschenden Epidemie, bildete sich in Frankfurt a. M. der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege; auch für die Thätigkeit der Behörden, insbesondere der Verwaltungen größerer Städte, war ein mächtiger Anstoß gegeben zur Bekämpfung gesundheitsschädlicher Ursachen. Das eindrucksvolle Beispiel zweier Städte, die seit hundert Jahren um den wenig beneidenswerthen Ruhm der höchsten Sterblichkeitssiffer gekämpft hatten, Königsbergs und Danzigs, deren letztere nach vollständig und in gelungener Weise durchgeföhrter Quellwasserleitung und Kanalisation im Jahre 1873 von der Cholera gänzlich verschont blieb, während in der Nachbarschaft unter der Herrschaft der alten Schäden Tausende von der Seuche ergriffen wurden, konnte unmöglich unbeachtet bleiben. Es ist seitdem in erfreulicher Weise Manches zum Wohle der Menschheit geschehen; neuerdings haben wir auch in dem Reichsgesundheitsamt eine Centralbehörde erhalten, von welcher alle auf diesen Zweck gerichteten Bestrebungen Förderung und Anregung erwarten.

Ein weiterer treibender Faktor für die öffentliche Gesundheitspflege ist die Wahrnehmung der fortgesetzt zunehmenden Kindersterblichkeit in den großen Städten geworden. Man hat als eine Hauptursache dieser Thatsache die Milchverschlüpfung erkannt und herausgefunden, daß die geschäfts- und gewerbsmäßige Verschlüpfung dieses unentbehrlichsten Nahrungsmittels denn doch einen weit größeren Umfang erreicht hat, als es sich ehedem die Phantasie des harmlosen Konsumenten traumen ließ. Dazu kommt dann noch die oft genug nachgewiesene Beimischung giftiger Stoffe bei Zuckerwerk, Spielzeug &c., wodurch neben den sonstigen in den Verhältnissen und in der Umgebung begründeten Krankheitsursachen, das junge Leben gefährdet und zerstört wird.

Der einmal wachgerufenen Aufmerksamkeit hat sich nach und nach eine außerordentliche Fülle und Mannigfaltigkeit von Fälschungen dargeboten, theils bei Nahrungs- und Genussmitteln, theils bei Bekleidungsstoffen, Haus- und Küchengeräthen &c., durch welche auf den menschlichen Organismus gesundheitsgefährliche Bestandteile übertragen werden. Darauf hin näher einzugehen, wieviel Unheil durch arsenihaltige Tapeten, Decken oder Kleider, durch eine gewissenlose Benutzung von Aulinsarben, oder durch die außerordentlich verbeitete Verwendung von Blei bei der Herstellung von Geschirren und Geräthen angerichtet ist, liegt außerhalb unserer heutigen Aufgabe. Am nächsten liegt uns die Betrachtung, wie es mit den Nahrungs- und Genussmitteln steht; die auf diesem Gebiete vorkommenden Verschlüpfungen nehmen unstrittig auch die größte Bedeutung in Anspruch.

(Schluß folgt.)

## Hartglas à la Bastie und Siemens.

Das Centralbureau der deutschen Hartglas-Industrie in Berlin hat ein umfangreiches Eingesandt „Über die sogenannten Explosionsen des Hartglases“ an einen großen Theil deutscher Zeitungen gelangen lassen, in welchem es die Vorwürfe zu entkräften sucht, welche dem genannten Fabrikat von sehr vielen Seiten gemacht werden. Wenn wir auch zu begreifen vermögen, daß sich Industrielle des von ihnen gefertigten Produktes mit regem Eifer annehmen, so muß uns doch folgender Passus des „Eingesandt“ befremden: „Wir wollen darmit nicht behaupten, daß die Aussäye (über Explosionsen des Hartglases) aus derselben Quelle herrühren, denn die Gleichartigkeit des Geschehenen bedingt eine gewisse Übereinstimmung der Nachrichten, und diese sprechen in ihrem Eingang stets warnend von der Gefährlichkeit des Hartglases, um regelmäßig zu schließen, daß irgend ein Unglück, auch das allerkleinst, nicht geschehen sei.“ Diese Behauptung ist einfach unwahr. Verschiedene Fälle von Verletzungen durch explodiertes Hartglas sind durch die Presse veröffentlicht worden, und auch wir haben in Nr. 145 der „Reform“ von der Gefährlichkeit des Hartglases und dessen Fähigkeit, verwundet zu können, einen Beweis gegeben. Wir erkennen an, daß die Fabrikation des Hartglases noch neu ist, und von den Herren Fabrikanten später möglicherweise zufriedenstellende Resultate zu erzielen sind; wir geben auch zu, daß Seitens des Publikums nicht von dem Hartglas verlangt wird, als geboten werden kann; wir müssen aber entscheiden, ob die vom genannten Central-Comitee gemachten Vorwürfe zurückweisen, als ob die über Hartglas klagenden nur deshalb aktiv vorgingen, weil sie Verlust erlitten hatten und sich gern gedruckt sehen wollten. Im Interesse des Gesamtpublikums wendet sich der Einzelne in derartigen Fällen an die Presse, die keine Auslassungen prüft und dann veröffentlicht, unbekümmert darum, ob ein Konsortium oder Fabrikant durch ihr Thun in Unbequemlichkeiten versetzt wird. Geredet erheiternd wirkt der Schlusssatz des „Eingesandt“ durch den in ihm ausgestoßenen Magierus: „Wir können es daher nur bedauern, daß diejenigen, die unerhebliche Verluste beklagen und sich gern gedruckt sehen, durch unbedachte Mittheilungen eine sich eben jetzt entwickelnde Industrie schädigen, an deren vervollkommenung unausgezeichnet gearbeitet wird, um Millionen Menschen Vortheile zu schaffen.“ Aber liebe Herren vom Hartglas-Central-Bureau, warum bieten Sie dem Publikum Unvollkommenes? Warum haben Sie mit dem Verkauf ihrer Fabrikate nicht so lange gewartet, bis dieselben die Kritik zu bestehen vermögen? Und, nehmen Sie diese Frage nicht übel, arbeiten Sie nicht mehr für sich selbst, als für den „Vortheil von Millionen Menschen“?

Im Interesse der Sache bitten wir unsere Leser, uns gefälligst mündlich oder brieflich über die ihnen vorgekommenen Explosionsen von Hartglas-Gegenständen Nachricht zu geben. Sollte sich in der Folge herausstellen, daß Hartglas à la Bastie durchaus ungefährlicher Art in den Handel gebracht wird, so werden wir nicht versetzen, der Wahrheit volle Ehre zu geben. Bis dahin erlauben wir uns aber, sehr starke Zweifel über die Solidität des genannten Glases zu beginnen.

Dr. Siemens in Dresden fabriziert gegenwärtig Hartglas nach besonderer Methode. Dr. Krause, Herausgeber der „Allgemeinen Chemiker-Zeitung“, hat sich über das neue Fabrikat ausgesprochen. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes: Das Siemens'sche Verfahren ist nicht nur ein Glasschmelz-, sondern auch ein Fabrikations-Verfahren, da es verlangt den Artikel nicht fertig, sondern neben der Härting wird ihm zugleich in einer Operation die Form verliehen, wozu Metallpressen dienen. Einen weiteren Vortheil vor dem la Bastie'schen Verfahren gewährt die Entbehrlichkeit des Bades. Das Glas wird nach Siemens gleichfalls angewärmt, um dann aber nicht im Bade, sondern in der Presse seine Härting zu erlangen. Zur Herstellung verschiedener Artikel (Teller, Becher u. s. w.) sind die entsprechenden Einrichtungen und Formen erforderlich.

Auch das Siemens'sche Glas ist nicht schneidbar. Der Festigkeit nach verhält sich das Glas de la Bastie zu dem von Siemens wie 3 zu 5. Der Bruch des letzteren ist sauber, der des letzteren brüchig.

Zwar wird Preßhartglas unter gewöhnliches Tafelglas kaum verdrängen, es ergibt sich aber zahlreiche Fälle, in denen es vorteilhafter zur Verwendung kommen kann, da es weit billiger herzustellen ist, als das Tafelglas. So empfiehlt es sich zu Bedachungen, zu Fenstern für Gemachshäuser, zu Wandtafelungen, Laternenleibern, matrinen und gemusterten Scheiben für Geschäftsräume &c.

Siemens liefert  
weißes Tafelglas pro Quadratmeter à 7,- M.  
mattrales " " " " " 9,- "  
Rautefläche " " " " " 11,- "  
Die Preise vertheilen sich für mittleres Glas, stärkeres kostet 50 p. 100 mehr,  
schwächeres 20 p. 100 weniger.  
Reform.

Generalversammlung des lokalen Heilig-Geist-Vereinandes Berlin-Moabit am Sonntag den 8. Juli 1874.

Die Versammlung wird um 10 Uhr durch den Vorsitzenden Hrn. Voigt eröffnet, anwesend sind 20 Mitglieder. Nach Vorlesung des Statutes der

legien Sichtung wird es gerügt, daß dasselbe nicht veröffentlicht worden ist. Der Vorsitzende versichert, für die Folge darauf zu achten, daß die Veröffentlichung stattfindet.

Vor Eintritt in die Tagesordnung werden an den Vorstand folgende Fragen gerichtet:

1) Weshalb vom Vorstande die unterm 9./4. 76 gefassten Beschlüsse, betreffend den Druck von 200 Statuten und einer Vorlage über Arbeitsnachweisung, nicht zur Ausführung gebracht worden sind? Der Vorsitzende beantwortet diese Frage dahin, daß zur Ausführung dieses Beschlusses der Vorstand vom Jahre 1876 verpflichtet war. Der neue Vorstand habe in Rücksicht auf die Kosten, welche der Druck der Statuten veranlaßt, von der Ausführung vorsichtig Abstand genommen. Die Ausarbeitung einer Vorlage über Arbeitsnachweisung sei vergessen worden, jedoch soll diese Vorlage bald fertig gestellt werden. Bei der Besprechung dieses Punktes wird hervorgehoben, daß die Kosten für den Druck der Statuten nicht so erheblich sind, folglich der Beschluß zur Ausführung gebracht werden müsse. Der Vorstand wird zur Erledigung des diesbezüglichen Beschlusses aufgefordert, derselbe sichert die Ausführung zu.

2) Wird angefragt, aus welchem Grunde die Absendung der im § 7 des Verbands-Statuts des allgemeinen Reiseunterstützungsverbandes vorgeschriebenen Listen bis jetzt unterblieben ist. Desgleichen, weshalb bei der Annahme-Erläuterung des Verbands-Statuts die Mitgliederzahl nicht angegeben worden ist? Der Kassirer entschuldigt die bis dato noch nicht zur Ausführung gebrachte Bestimmung damit, daß die ungenügenden Angaben, welche ihm von den einzelnen Personalen des lokalen Verbandes zugegangen sind, zu wiederholten Nachfragen Veranlassung gegeben, deshalb auch die Verzögerung eingetreten sei. Sobald das Material vollständig ist, wird der angezogenen Bestimmung Folge gegeben, bis dahin aber der Vorstand in Altwasser-Walderburg um Rücksicht ersucht werden. Die Richtigkeit der Stimmenzahl sei durch einen Fehler des früheren Schriftführers verursacht.

In die Tagesordnung eintretend, erstattet der Kassirer Bericht über die Kassenverhältnisse für die Zeit vom 1. Januar 77 bis ult. Juni 1877. An Einnahme sind incl. 53 M. 85 Pf. Vortrag 354 M. 85 Pf. zu verzeichnen. Reiseunterstützungen sind 318 M. 90 Pf. an 108 frende Kollegen gezahlt worden. Für Porto, Bureaubedarf, Entschädigung etc. sind 8 M. 40 Pf. verausgabt, somit beträgt die Ausgabe in Summa 327 M. 40 Pf. und bleibt Bestand 27 M. 45 Pf. Den lokalen Reisegeldverband gehörten ult. Juni 61 Mitglieder an. Die Richtigkeit dieses Berichts wird durch den Revisor bestätigt, und dem Kassirer Demarke ertheilt.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung weist der Kassirer auf die unerquicklichen und haftlosen Zustände hin, welche in jüngster Zeit innerhalb und außerhalb des Reisegeldverbandes zu Tage treten. Das trotz des Verbands-Statuts dennoch so eigenhümliche Verhältnisse sich innerhalb des allgemeinen Verbandes entwideln können, siehe wohl zum Theil an den noch ungünstigen Bestimmungen des Verbands-Statuts, zum großen Theil jedoch an den neuerdings gefassten Beschlüssen des Vorstandes des Vororts Altwasser-Walderburg, welche mit den Bestimmungen des Verbands-Statuts in Widerspruch standen. Nach eingehender Diskussion, in welcher der Beschluß vom 16./4. 77 die Aufnahme der Formengießer betreffend, sowie die Anträge 1 und 2 des Hrn. Scholz vom 5./6. 77 als nicht mit Statutenwidrig, sondern auch nicht zur Kompetenz des Vorstandes gehörend, bezeichnet werden, wird beschlossen.

Zu Rücksicht darauf, daß dem Vororts-Vorstande nach dem Verbands-Statut nicht das Recht zusteht, prinzipielle Entscheidungen zu treffen, welche ihrer Bedeutung nach dem Urteil der Mitglieder des ganzen Verbandes unterliegen, beantragt gemäß § 6 des Verbands-Statuts der lokale Reisegeldverband Berlin, eine allgemeine Mitgliederabstimmung über den unterm 16./4. 77 vom Vorstande gefassten Beschluß bezüglich der Aufnahme der Formengießer.

In feinerer Erwürfung, daß innerhalb des Reisegeldverbandes nur gleiche Rechten und gleiche Rechte bestehen können, und jede Ungleichheit in dieser Beziehung zur Ungerechtigkeit und Willkür Beratung giebt, fordert der lokale Verband Berlin die strenge Ausrechthaltung und Durchführung des § 8 des Verbands-Statuts. Diejenigen Personale, welche dieser Bestimmung nicht nachkommen, sind gemäß § 19 und 21 ihrer Rechte verlustig zu erklären. Aus diesem Grunde mußte der Vorstand den Antrag 1 des Hrn. Scholz als statutenwidrig bezeichnen. Desgleichen ist Antrag 2, welcher den einzelnen Personalen gestattet, auch Nichtverbandsmitgliedern das gleiche Recht wie Verbands-Mitglieder zu gewähren, als unstatthaft und den Verband schädigend zu betrachten, daher dessen Rücknahme erforderlich. Ferner protestiert der lokale Verband gegen die im Antrag 2 des Hrn. Scholz gebrauchte Bezeichnung „Berliner Kollegen“, einzigt vielmehr den Vorort-Vorstand, denjenigen Theil der Gesamtkollegen, welcher sich nicht dem Verbande angegeschlossen hat, spezieller zu bezeichnen, damit nicht durch solch allgemeine Bezeichnung sämtliche Kollegen Berlins in Missverständnis derjenigen Folgen gezogen werden, welche durch den Rückzug am Verbande entstehen.

Zum Weiteren wird zu Punkt 3 der Tagesordnung beschlossen, den Beichttag der Generalversammlung vom Januar 1876, wonach starke Mitglieder von dem Beichttag zur Reiseunterstützung bereit sind, mit dem § 9 des Verbands-Statuts dahin in Übereinstimmung zu bringen, daß jetzt die framen Mitglieder bei Zeichnung der Reiseunterstützung mitberednet werden, an Stelle dessen aber nicht wie bisher nur 10% am Budget, sondern gemäß § 8 des Verbands-Statuts 15% am Budget vertreten werden.

Durch diese Maßnahme sollen die framen Mitglieder nach wie vor von dem Beichttag zur Reiseunterstützung bereit sein. Zur Information des Kassirers wird bestimmt, die zuständigen Beichtage derjenigen Mitglieder, welche durch Rückzug am Verbande ausgeschlossen waren, in die Liste des lokalen Verbandes einzutragen. Neben die spezielle Bezeichnung derjenigen Mittel, welche durch den Beichttag zum Inhalten Serbium seitens der jungen Partei, die in der Sphäre ihres Arbeit ausgetragen haben, aufgebracht werden, wird dem lokalen Verband erlaubt, gleichzeitig auch bestimmen, außer hauptsächlichen zuständigen Beichttagen auch andere besondere Beichtage Kollegen aus diesem Fonds zu bezeichnen, und zwar auch jenen für den Kollegen Bonn, der keine Mittel durch seinen Kapell hat und jeden 18. Monat drei Viertel und halb geführt zu erhalten, 12 M. gesamt. Im Zonen-Nomos ist kein Beichterstand eingesetzt worden, ob infolge dessen ein Beichterstand ausgesetzt hat. Das ist einefolgen aus Gründen der Nachprüfung des Beichterstands nach Jahren erlaubt, das willkürlich keine eingesetzten Beichter-

nach hier zahlen sollte. Das Personal Grünau, in welchem der Kollege jetzt noch arbeitet, soll erlaubt werden, demselben aus vorstehendem Grunde keine Personalpapiere zu verabsolven.

Zum Schluß erfolgt die Aufnahme eines jungen Ausgelernten aus der Schumann'schen Fabrik. Der Betrag der Aufnahme von 21 M. steht in oben bezeichneten Fond, dagegen die noch nachzuzahlenden Reisegeldbeiträge in die Kasse des lokalen Verbandes.

Schluß der Versammlung Nachmittags 2½ Uhr.  
J. A.: W. Strickert, Schriftführer.

## Personal-Nachrichten.

Der Ortsverband Rudolstadt bringt zur Kenntnis, daß sich das Formen- und Dreherpersonal zu Vollstädt am 3. Juli von der Zentralstelle zu Rudolstadt losgetrennt hat.

Motive: weil der Ortsverband Rudolstadt in der Generalversammlung vom 2. Juli in der Angelegenheit Schlierbach (siehe „Ameise“ Nr. 24) beschlossen hatte, auch den nicht zum Verband gehörigen Kollegen das volle Reisegeld zu gewähren.

N.B. Alle nicht zum Verband gehörigen Personale, welche das volle Reisegeld zahlen und erheben wollen, müssen in der „Ameise“ und im „Sprechsaal“ ihre Personalstärke nebst Unterstützungssatz der Wahrheit gemäß bis zu Ende Juli bekannt geben, damit wir jedem reisenden Kollegen Gerechtigkeit widerfahren lassen können.

Der Ortsverband Rudolstadt.

G. Deckert, Schriftführer.

Das Dreherpersonal Arzberg macht hiermit bekannt, daß es an alle durchreisenden Kollegen, welche mit richtigen Papieren versehen sind, ob sie dem Reiseunterstützungs-Verband angehören oder nicht, das volle Reisegeld zahlen.

Dreherpersonal Arzberg, den 17. Juli

Altwasser, den 16. Juli. Nachstehende Personale haben sich nachträglich dem Reiseunterstützungsverband angeschlossen: 1) Königszelt, 2) Düsseldorf, 3) Eisenberg v. J. Schweizer, 4) Wildeneichen, 5) Seegerhall, 6) Tiefenfurt, Porzellanfabrik, 8) Sophienau.

Herrmann Schwager, Schriftführer.

### \* Für die Ortsvereins-Bibliotheken

empfehlen wir nachstehend verzeichnete Bücher und Brochüren, welche größtentheils den Verbandsgenossen auch als Agitationschriften dienen können.

Die Preise sind durchweg bedeckt ermäßigt. Sämtliche Schriften sind durch das Verbandsbüro (C. Möllerstr. 25) zu beziehen.

Dr. Schulze-Delitsch. Kapitel zum deutsch. Arbeiterkatechismus. 10 Pf.

Dr. Max Hirsch. Die gegenseitigen Helferfassen und die Geschgebung. 3 M.

" " Vortrag über die Gewerksvereine, geh. in Grünberg. 10 Pf.

" " Gewerksvereins-Lebensaden 40 Pf.

" " Die Hülfssklassengesetze, I. Heft à 10, 13 Egrl. 1,20.

Hugo Polke. Die deutschen Gewerksvereine und die Sozialdemokratie. 50 Pf.

Prof. Dr. Brentano. Ueber das Verhältniß von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitszeit. M. 0,60.

" " Das Arbeitsverhältniß gemäß dem heutigen Recht. M. 4,50.

Das Gewerksvereins-Liederbuch. 45 Pf.

Ueber Bestrafung des Arbeitsvertragsbruchs. 3,20 M.

Versammlung zur Besprechung der sozialen Frage in Eisenach 1872. 1 M.

Verhandlungen des 3. ord. Verbandstages der deutschen Gewerksvereine zu Leipzig. 1871. 50 Pf.

des 2. ordentlichen Verbandstages der deutschen Gewerksvereine. 1873. Brochtr. 20 Pf.

des 1. ord. Verbandstages der deutschen Gewerksvereine. 1871. 10 Pf.

Verordnungen über das Vereins- und Versammlungsrecht vom 11. März 1850. 15 Pf.

Fusine Keller. Streitschlichter über die päpstliche Unschlüssigkeit. 60 Pf.

Dr. Ille. Vortrag über die Bedeutung der Nahrungsmittel. 20 Pf.

Deutsches Strafgesetzbuch. 30 Pf.

Deutsche Reichs-Gewerbe-Ordnung. 10 Pf.

Gesetz über Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. 25 Pf.

Steuerordnung. 30 Pf.

Dr. Ebert. Gewerbliche Schwiedgerichte. 30 Pf.

## Sterbetafel.

Ortsverein Charlottenburg. Ferdinand Reiß, Modelleur und Formengießer, geb. den 30/12. 35 gest. den 8/7. 77 an Lungenschwindsucht. Mitglied der Kranken- und Begräbnisskasse des D.-B. Charlottenburg, Porzellan-Arbeiter. Krankheitsdauer 5 Tage.

Adolph Niß, geb. 1849 zu Dittmannsdorf L. Sch. 1, gest. 10/7. 77 an Schwindsucht. Mitglied des Gemeinderates und der Kranken- und Begräbnisskasse, Krank.

Friedrich Strack. Steinigungsdreher. Althaldensleben, geboren am 30/10. 1823, hier gestorben am 16. 5. 1877 an Lungenerkrankung. Krank. 11 Wochen.